

# Vierbeinige Mitarbeiter herzlich willkommen

Eine neue Idee: Das Rasenmähen auf großen Freiflächen-PV-Anlagen könnten auch Schafe übernehmen

VON ROBERT GERNER

GEORGENSGMÜND/SCHWABACH – In den Städten und Gemeinden in der Region ist Dr. Gerhard Brunner derzeit ein gern gesehener Gast. Der Pädagoge und Biologe aus Schwabach, Initiator von vielen Bürgersolaranlagen, war kürzlich schon in Hilpoltstein und jetzt in Georgensgmünd unterwegs. Im Gepäck hat er immer einen überdimensionalen Scheck, auf dem zuletzt die stolze Zahl „15844“ prangte. So viele Euro hat die Schwabacher Agenda-Gruppe, die in Georgensgmünd mehrere Photovoltaik-Anlagen auf kommunalen Dächern sowie zwei große Freiflächen-Anlagen auf zwei ehemaligen Deponien betreibt, an die Gemeinde für das vergangene Jahr überwiesen.

„9014 Euro für die Miete von Dach- und Deponieflächen, 6830 Euro als Gewerbesteuer“, erklärte Brunner bei der Scheckübergabe. Bürgermeister Ben Schwarz war zufrieden. „Das zeigt, dass sich Investitionen in die Produktion von Sonnenstrom nicht nur für die Investoren lohnen, sondern ein Teil der Erlöse auch wieder an die Allgemeinheit zurückfließt“, so der Rathauschef.

Was die Gemeinde mit dem Geld macht, ist noch nicht klar. Klar ist aber, dass Schwarz nicht alles behalten kann. Die frühere Hausmüll-Deponie gehört schließlich dem Landkreis Roth. Einen Teil der Mieteinnahmen müssen die Georgensgmünder also an das Landratsamt abtreten.

## Fast 25 Prozent Sonnenstrom

Gerhard Brunners Schwabacher Agenda-Gruppe hat in den letzten zwölf Jahren mehr als 30 Bürgersolaranlagen verwirklicht. Die beiden größten in Georgensgmünd. Die im Juli 2012 ans Netz gegangene Freiflächenanlage auf dem endabgedeckten Teil der Hausmülldeponie produzierte im vergangenen Jahr knapp 1,1 Millionen Kilowattstunden Strom.

Noch ein bisschen ertragreicher war die etwas größere und erst im Dezember 2013 fertiggestellte Anlage auf der gegenüberliegenden Straßenseite auf einer ehemaligen Bauschuttdeponie: 1,2 Millionen Kilowattstunden Strom. Alleine durch diese beiden



Scheckübergabe an der PV-Anlage auf der ehemaligen Bauschuttdeponie. Von links Hans-Michael Klemm von den Gemeindewerken, Bürgermeister Ben Schwarz, Dr. Gerhard Brunner und Deponie-Eigentümer Peter Berschneider. Ob die Sense, die Brunner zum Fototermin mitgebracht hatte, noch zum Einsatz kommt, hängt davon ab, ob Brunner und seine Schwabacher Agenda-Gruppe Schafe finden, die das Rasenmähen übernehmen. Foto: Gerner

Anlagen, so rechnete Gerhard Brunner vor, seien im vergangenen Jahr rund 1700 Tonnen des Klimakillers Kohlendioxid eingespart beziehungsweise nicht in die Atmosphäre geblasen worden.

Insgesamt, so Hans-Michael Klemm von den Georgensgmünder Gemeindewerken bei der Scheckübergabe, wurden letztes Jahr auf Gemeindegebiet über PV-Anlagen 7,8 Millionen Kilowattstunden Sonnenstrom geerntet. Das ist fast ein Viertel des jährlichen Gesamtbedarfs in der Gemeinde von 34 Millionen Kilowattstunden.

Der prozentuale Anteil könnte in absehbarer Zeit weiter gesteigert werden. Der Landkreis Roth lässt heuer nämlich den restlichen Teil der früheren Hausmülldeponie endabdecken –

ideale Grundlage für eine Vergrößerung der Freiflächenanlage.

Bis es soweit ist, ist Gerhard Brunner mit einem ganz anderen Thema befasst: Wie hält man auf den beiden Deponie-PV-Anlagen den Gras- und Unkraut-Bewuchs so in Grenzen, dass die Pflanzen nicht die Silizium-Module beschatten? Im vergangenen Jahr haben Brunner, der Landkreis Roth und der Eigentümer der früheren Bauschuttdeponie Peter Berschneider mit Landwirten aus Thalmässing und Aurau gute Erfahrungen gemacht, die mit der Motorsense angerückt sind. Brunner könnte sich aber auch eine gewissermaßen nachwachsende Alternative vorstellen. „Wir müssten Schäfer finden, die ihre Schafe bei uns weiden lassen.“ Beide großen

PV-Anlagen seien eingezäunt, die Tiere wären damit sicher. Und von Frühjahr bis Spätherbst würde bestimmt so viel Grün wachsen, dass etliche Vierbeiner davon leben könnten. Im Internet hat sich der Biologe schon schlaue gemacht. „Geeignet wären die mittelgroßen bis großen Rassen.“ Ausdrücklich nicht auf das Gelände dürfen Ziegen. Diesen Vierbeinern schmeckt nämlich nicht nur das Gras, ihnen schmecken auch die Leitungen, die von den Modulen zu den Wechselrichtern führen.

① Wer Weideplatz für seine Schafe sucht, kann sich an Dr. Gerhard Brunner, Telefon (09122) 85988, wenden. Mail: ger.brunner@t-online.de

Schwabacher Tagblatt

9. April 15